

## Einleitung

Eine kulturelle und sprachliche Vielfalt prägt das Zusammenleben in vielen Kindertageseinrichtungen. Und so gibt es hier viele Mädchen und Jungen, deren erste Sprache nicht Deutsch, sondern Italienisch, Türkisch, Urdu, Spanisch, Russisch, Berberisch oder Somali ist. Viele dieser Kinder wachsen in einer Umgebung auf, in der kaum Deutsch gesprochen wird. Wenn diese Kinder mit drei oder vier Jahren in die Kindertageseinrichtung kommen, haben sie schon viel gelernt, denn sie können sich bereits sprachlich gut verständigen. Doch anders als zu Hause können sie hier kaum auf ihre bereits erworbenen Fähigkeiten zurückgreifen. Und die Anforderungen übersteigen bei Weitem und über eine lange Zeit hinweg ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten, denn die deutsche Sprache steht ihnen noch nicht zur Verfügung. Wie können diese Kinder unter den Bedingungen der oben genannten Sprachenvielfalt die deutsche Sprache am besten erlernen – und vor allem: Wie können ihnen die Erzieherinnen dabei helfen?

Seit vielen Jahren gehören diese Fragen zu den wichtigsten bildungs- und sozialpolitischen Aufgaben überhaupt. Der Bund und die Länder initiieren Maßnahmen, um diese Vielfalt mit ihren Chancen zu nutzen, wohlwissend, dass die Chancen ungleich verteilt sind. Kinder, in deren Familie beispielsweise wenig gesprochen und denen selten oder gar nicht vorgelesen wird, haben einen geringeren Wortschatz als andere Kinder. Und Kinder, deren Familiensprache

nicht Deutsch ist und die erst im Kindergartenalter beginnen, die deutsche Sprache zu erlernen, haben vor allem ein Problem: Ihnen fehlt der deutsche Wortschatz, um treffend ausdrücken zu können, wie sie fühlen oder denken. Ein reicher Wortschatz erleichtert das Denken und Lernen des Kindes. Doch wie jemand spricht und denkt, hängt nicht nur von ihm selbst ab.

Aus der Familiensoziologie wissen wir, dass die Entscheidungs-, Denk- und Sprechgewohnheiten über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe geprägt werden und das wiederum hat Einfluss auf die Bildungschancen. Da ein gutes Bildungsfundament sich leichter entwickeln kann, wenn Kinder über einen reichhaltigen Sprachschatz verfügen und sich verbal auszudrücken wissen, sind die frühen Lernjahre der Kinder von besonderer Bedeutung. Damit das große Potenzial, das alle Kinder mitbringen, nicht unterfordert wird, muss Sprachförderung möglichst früh, intensiv und kontinuierlich geschehen – vor allem über abwechslungsreiche Kontaktmöglichkeiten mit Menschen, die die deutsche Sprache sprechen. Die Erwachsenen, die Eltern wie die Erzieherinnen, spielen hierbei eine wichtige Rolle. Doch wie gut unterstützen Eltern ihre Kinder beim Spracherwerb? Wie gut sind die Bedingungen in der Kita im Hinblick auf die ethnisch-sprachliche Durchmischung und die Betreuungsqualität? Und nicht zuletzt: Wie gut wird in der Schule die Sprachförderung fortgesetzt?

Fest steht: Die Erzieherinnen allein können das „Sprachbad“ nicht ersetzen, das Kindern heute oftmals fehlt, wenn sie aus einem anregungsarmen sprachlichen Umfeld kommen oder kaum Gelegenheiten haben, Deutsch zu hören.

### Der Leitgedanke

Sprachförderung muss auf vielen Schultern ruhen. Doch die Kita kann Kindern Spielräume ermöglichen, die ihre sprachlichen Fähigkeiten erweitern. Das gelingt dann am besten, wenn die Kinder in vertrauensvollen und verlässlichen Beziehungen viele Gelegenheiten haben, sich miteinander über das zu verständigen, was ihnen wichtig ist. Die Beziehung ist daher der Schlüssel zur Sprache. Über die Sprache(-n) stellen Kinder wie Erwachsene Beziehung her und gleichzeitig ist die Beziehung der Motor für den Spracherwerb. Das gilt für Kinder, die mit Deutsch aufwachsen wie für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, gleichermaßen. Auch wenn solch eine komplexe Aufgabe mehr erfordert als eine rein sprachpädagogische Arbeit mit Kindern – sie erfordert die Weiterentwicklung von Rahmenbedingungen in der Praxis, die starke Einbindung der Familiensprachen dieser Kinder und die Zusammenarbeit von Fachkräften, Familien und Gemeinwesen – ist die wichtigste Voraussetzung jedoch ein Perspektivenwechsel: Weg vom Defizit-Blick auf das Kind, hin zu der Anerkennung seiner muttersprachlichen Kompetenzen und dem Wissen, dass der kindliche Spracherwerb sehr individuell verläuft.

Das vorliegende Buch geht von der pädagogischen Prämisse eines dialogischen Miteinanders aus, auf das sich auch alle Bildungs- und Erziehungspläne für Kinder in Kindertageseinrichtungen in ihrer Programmatik beziehen. Kinder sollen Spaß daran haben, sich mitzuteilen. Sie sollen sich trauen, Fragen zu stellen, ihre Ide-

en einzubringen und lernen, etwas zu erklären. Und sie sollen sich beachtet und anerkannt fühlen. Nehmen Erzieherinnen dabei eine kindzentrierte Haltung ein und lassen sie ihre „führende“ Rolle los, ist das die beste Voraussetzung für Kinder, eine neue Sprache zu lernen. Sich vom Kind leiten zu lassen und seinem Interesse zu folgen, darauf kommt es vor allem an. Im Mittelpunkt des Buches steht dabei eine Didaktik, die sich an der Interaktion orientiert und den Erzieherinnen Strategien anbietet, die die Sprache und die Interaktion gleichermaßen fördern.

### Lernprozesse sichtbar machen

Als Leiterin des Projekts *wortstark*, einer Qualifizierungsinitiative des Stadtschulamts der Stadt Frankfurt am Main, konnte ich über viele Jahren hinweg die Lern- und Entwicklungsprozesse von Erzieherinnen begleiten und mitverfolgen, die sie bei der Erprobung dieser Strategien machten. Ein wichtiger Baustein in den Weiterbildungsgruppen waren nämlich die interaktions- und sprachfördernden Strategien, die das kanadische *Hanen Center* in Toronto entwickelt und im Sprachförderprogramm *Learning Language and Loving it* detailliert und praxisnah zusammengestellt hat. In Anlehnung an das *Hanen Programm* vermittelten die beiden *Hanen*-Trainerinnen Guylène Colpron und Ute Limbarth, wie Erzieherinnen Schritt für Schritt die Kommunikation mit den Kindern verstehen und bereichern können.

Wie Erzieherinnen im Alltag der Kita (Sprach-) Lernsituationen gestalten können, die an den Sprachkompetenzen und Lernerfahrungen der Kinder anknüpfen, zeigt das Buch anschaulich anhand zahlreicher Praxisbeispiele. Besonders aufschlussreich für die Reflexion in den Projektgruppen war, dass wir den Erzieherinnen mithilfe von Videoaufnahmen gewissermaßen über die

Schulter schauen konnten. Denn alle nutzten das Angebot für ein persönliches Video-Feedback. Das Material erlaubte mir zugleich, die gesammelten Erfahrungsschätze, die Kniffe der Praxis und das Verständnis für die dahinterliegenden tieferen Zusammenhänge im Buch sichtbar zu machen. Nicht alle „Lerngeschichten“ werden hier zum ersten Mal veröffentlicht. Einige sind bereits in anderer Form oder mit einem anderen Fokus in Fachartikeln erschienen. Ich habe mich dennoch dafür entschieden, sie mit aufzunehmen, da nicht alle Leserinnen und Leser des Buches diese Artikel kennen. Darüber hinaus belegen sie eindrucksvoll, wie erfindungsreich Erzieherinnen sind, wenn sie über einen „roten Faden“ verfügen, an dem sie sich orientieren können und der ihnen genug Gestaltungsspielraum lässt.

Oft begründen Erzieherinnen ihr Handeln, indem sie darauf verweisen, dass sie es „aus dem Bauch heraus“ tun oder „das Kind eben heute gut drauf war“. Doch sie übersehen dabei ihr Dazutun und ihr Wissen, das einem „stillen Wissen“ gleicht und das sich erst in der Reflexion entschlüsseln lässt. Dieses Wissen und dieses Dazutun einmal sichtbar werden zu lassen, ist das Anliegen des Buches.

### **Sprachförderung als Teil der Sprachbildung**

Wenn im Buch von Sprachförderung gesprochen wird, so wird sie immer als Teil der Sprachbildung verstanden. Allerdings geschieht sie bewusster und gezielter, was wiederum eine Vorbereitung und Planung voraussetzt. Den Alltag bewusst sprachförderlich zu gestalten, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Erzieherinnen müssen darin geschult sein, Situationen im Alltag ausfindig zu machen, die sich für eine gezielte Förderung eignen. Außerdem müssen sie darauf achten, Kinder zu eigenen sprachlichen Äuße-

rungen anzuregen, die Kommunikation in Gang zu halten sowie die kindlichen Äußerungen zu erweitern.

Eine weitere Herausforderung für Erzieherinnen besteht darin, ihr Angebot am sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder auszurichten. Das ist vor dem Hintergrund der sehr heterogenen Lerngruppen, mit denen es die Erzieherinnen in der Kita zu tun haben, leicht gesagt, schwer getan, aber praktisch möglich, wie die Praxisbeispiele des Buches zeigen.

### **Der Aufbau des Buches**

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil geht es darum, die theoretischen Annahmen und Hintergründe zu verstehen, die für die Praxis bedeutsam sind. Ich freue mich besonders, dass Janice Greenberg sich bereit erklärt hat, einen Beitrag für das Buch zu schreiben. Dank ihrer Unterstützung und in Kooperation mit dem *Hanen Center* konnten wir weitere *Hanen*-Trainerinnen qualifizieren. Als Programmleiterin hat sie das Sprachförderprogramm *Learning Language and Loving it* mit entwickelt. In ihrem Beitrag fasst sie die theoretischen Annahmen und die wichtigsten Strategien zusammen, sodass wir Informationen „aus erster Hand“ weitergeben können.

Der zweite Teil des Buches stellt das Handeln in den Mittelpunkt und lässt die Praxis zu Wort kommen. Anhand zahlreicher Beispiele wird die Wirkung der Strategien sichtbar. Das Kapitel ist zweigeteilt: Zunächst wird aufgezeigt, wie es Erzieherinnen gelingen kann, den Kontakt zu den Kindern aufzubauen. Das ist nämlich gar nicht so leicht, wenn man mit Kindern noch keine gemeinsame Sprache teilt. Außerdem gibt es Anregungen, wie das Sprachlernen der Kinder von Anfang an unterstützt werden kann, ohne die Kinder zu überfordern. Im zweiten Teil rückt

die zunehmend komplexer werdende Sprache stärker in den Fokus, verbunden mit weiteren sprachfördernden Strategien. Grundsätzlich gilt: Sprache und Interaktion sind zwei Seiten einer Medaille. Auch wenn sie zunächst getrennt dargestellt werden, sind sie in der Realität eng miteinander verwoben.

Im dritten Teil steht die Reflexion im Mittelpunkt. Zunächst kommen die Erzieherinnen Sabine Rusko und Diana Ungerer mit ihren persönlichen Erfahrungen zu Wort. Danach finden Sie praktische Hinweise, wie man Videos als Mittel der Analyse einsetzen kann. Und zum Schluss geht es um die schwierige und oft unterschätzte Frage, wie ein Team von Weiterbildungen einzelner Kolleginnen und Kollegen profitieren kann und wie wichtig die Leitungskräfte hierbei sind.

Das Buch wendet sich an Erzieherinnen, die mit Kindern in der Krabbelstube, der Krippe oder im Kindergarten arbeiten und die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung besser begleiten und unterstützen wollen. Und an diejenigen, die sich mit Sprachbildung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung beschäftigen oder in der Beratung von Kita-Teams tätig sind. Die Strategien, die im Buch vorgestellt werden, eignen sich für alle Kinder im Vorschulalter, egal, ob sie mit einer oder mehreren Sprachen groß werden. Sie

bilden gewissermaßen die didaktische Grundlage für eine effektive Kommunikation mit den Kindern. Die Beispiele in diesem Buch sind dabei als Anregung gedacht, die Strategien einmal selbst auszuprobieren – Schritt für Schritt und eine nach der anderen. Auch wenn die Texte inhaltlich gesehen einem logischen Aufbau folgen, wurden sie so verfasst, dass sie in sich verständlich sind. Sie können daher auch einzeln gelesen werden.

Die Strategien, die vorgestellt und die Beispiele und Anregungen, die für die Arbeit mit Kindern gegeben werden, greifen die besonderen Herausforderungen auf, vor denen Erzieherinnen tagtäglich stehen und machen deutlich, wie anspruchsvoll die Aufgabe ist. Das Buch zeigt aber auch, wie wichtig die Erzieherin als zugewandte Interaktionspartnerin und als Lernbegleiterin für die Kinder ist. In diesem Sinne sollen die Beispiele auch Mut machen, mit den Herausforderungen in der Kita konstruktiv und produktiv umzugehen.

Und noch eine sprachliche Kärunge vorweg: Der besseren Lesbarkeit halber habe ich mich entschieden, im Buch von Erzieherinnen in der weiblichen Form zu sprechen. Mögen sich die Erzieher dennoch ebenso angesprochen und einbezogen fühlen.